

- Während der empfindlichen Zeiten von Jungenaufzucht und Winterschlaf sind alle **Störungen und Beunruhigungen zu vermeiden.**
- Bei Sanierungen muss der Fledermausschutz frühzeitig berücksichtigt werden. Eine Quartierbetreuung hilft bei der **Planung eines fledermausfreundlichen Bauablaufs.** Es ist von Vorteil, wenn die Tiere in Kirchen zwischen Dachstuhl und Turm wechseln können.
- Besonders wichtig ist die **Offenhaltung der Einflugöffnungen.** Für die großen Fledermäuse müssen Öffnungen frei durchfliegbar und weite Abstände der Schalllamellen erhalten werden. Bei der Taubenabwehr sind taubensichere, aber fledermausgängige Einflugmöglichkeiten herzustellen. Die Zugänge dürfen nicht beleuchtet werden.
- Die Jagdgebiete müssen für die Tiere erreichbar und vom Quartier aus über Hecken oder Baumreihen vernetzt sein. **Naturnabe Waldwirtschaft mit Förderung eines hohen Laubwaldanteils, Streuobstpflanze und -nachpflanzungen, Beweidungskonzepte und eine extensive Grünlandnutzung** helfen gut strukturierte und insektenreiche Jagdlebensräume zu schaffen.



Das Große Mausohr

Untermieter großer Dachböden mit Vorliebe für Kirchen

Das Große Mausohr ist mit einer Spannweite von über 40 Zentimetern unsere größte Fledermaus. Es benötigt zur Jungenaufzucht große, warme und ungestörte Dachräume. Vor allem durch den Verlust von Quartieren ist es in Baden-Württemberg stark gefährdet. Wie alle heimischen Fledermausarten ist auch das Große Mausohr gesetzlich streng geschützt. Ein wirksamer Schutz kann nur in enger Zusammenarbeit mit den Eigentümern von Gebäudequartieren gelingen.



Baden-Württemberg

REGIERUNGSPRÄSIDIUM KARLSRUHE

Impressum

Herausgeber:

Regierungspräsidium Karlsruhe (RPK)

Referat 56, 76247 Karlsruhe

Texte: C. und I. Dietz, U. Häußler, B. Heinz

Bilder: © C. Dietz

Redaktion und Gestaltung: K. Bach und J. Heck (RPK)

Stand: Juli 2019

Das Große Mausohr



Das Große Mausohr findet als typische *Dachbodenfledermaus* seine *Quartiere in größeren Gebäuden*, v. a. in Kirchen und Schlössern. Die Weibchen sammeln sich ab März als Wochenstubenkolonien in „ihrem“ angestammten Dachboden, um hier geschützt ihre Jungen großzuziehen. Große Dachstühle bieten geeignete Hangplätze auch bei Kälte und Hitze sowie Raum für die ersten Flugübungen der Jungtiere.

Große Mausohren gehen hauptsächlich in Wäldern oder über Wiesen auf *nächtliche Insektenjagd*. Je nach Jahreszeit stehen vor allem *große Käfer*, Schnaken oder Heuschrecken auf dem Speiseplan. Mit ihren großen Ohren können die Tiere die leisen Raschelgeräusche von am Boden krabbelnden Beutetieren hören. Oft landen sie dann kurz und überwältigen die Insekten „zu Fuß“. Große Mausohren fliegen auf festen Flugwegen entlang von *Leitstrukturen* wie zum Beispiel Hecken oder Baumreihen bis zu 15 Kilometer in ihre Jagdgebiete. Damit die Jungtiere ausreichend versorgt werden können, ist es aber wichtig, dass es auch insektenreiche Jagdgebiete nahe bei den Quartieren gibt.

Die *Weibchenkolonien* können 50, 100 oder in Einzelfällen auch viele Hundert Tiere umfassen. Sie bilden dichte Trauben und hängen meist frei im Dachfirst. Die Jungtiere werden im Juni geboren und bis zu 6 Wochen lang gesäugt, spätestens Ende August sind sie selbstständig. Jedes Weibchen bringt *pro Jahr nur ein Jungtier* zur Welt.

Im Herbst suchen Große Mausohren bis über 100 Kilometer vom Wochenstubenquartier entfernte *unterirdische Winterquartiere* auf. Über Generationen hinweg kehren die Weibchen jedes Frühjahr in ihre Geburtswochenstube zurück. Die Männchen verbringen den Sommer einzeln meist in Dachstühlen, die auch als Paarungsquartier dienen.

Verluste von Wochenstubenkolonien durch Störungen, den Verschluss von Einflugöffnungen oder den Umbau der Dachstühle können kaum ausgeglichen werden, denn die Quartiere werden *sehr traditionell* genutzt.

Bedrohter Kulturfolger

Als enge Kulturfolger haben Große Mausohren eine starke Bindung an den Menschen und seine Gebäude entwickelt. Bis in die 1950er Jahre waren sie ausgesprochen häufig und bildeten in zahlreichen Dorfkirchen, Rat- und Schulhäusern, Schlössern und größeren Wohnhäusern kleine und mittelgroße Kolonien. Durch den Einsatz von *hochgiftigen Holzschutzmitteln* in den Quartieren *und Insektiziden* in Land- und Forstwirtschaft starb das Große Mausohr bis Mitte der 1970er Jahre in Baden-Württemberg beinahe aus. Seither haben sich die Bestände wieder deutlich erholt, durch den fortschreitenden *Quartierverlust* hat sich aber die Zahl der Kolonien weiter verringert. Zwei Drittel der Wochenstuben befinden sich aktuell bei uns in den Dächern und Türmen von Kirchen als häufig letzten zugänglichen Quartiermöglichkeiten.



Die landesweit weniger als 150 verbliebenen Kolonien sind durch *Sanierungen* stark gefährdet, wenn diese ohne Berücksichtigung des Fledermausschutzes durchgeführt werden. Mausohren fliegen bevorzugt durch große Einflugöffnungen; in manchen Quartieren können diese aber auch nur sehr schmal sein. Selbst kleinere bauliche Maßnahmen und *Vergitterungen zur Taubenabwehr* können zur Aufgabe des Quartiers führen, wenn diese traditionell genutzten Zugänge verändert werden. Kritisch ist weiterhin die *Außenbeleuchtung* von Gebäuden für die lichtmeidende Art: Der abendliche Ausflug verzögert sich, wodurch weniger Zeit für die Insektenjagd zur Verfügung steht. Hinzu kommen die *Zerschneidung von Flugwegen* durch Verkehrswege, der Rückgang der Insektenvielfalt vor allem im Offenland und die *Belastung mit Umweltgiften*.

